Das Dicksionär

Variationen über einen Wörterkrieg

«Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung» (Martin Buber)

Dicksionär, sächlich - wie das Mensch
(in einer von dem in Dachau ermordeten

Frantz Clement erstveröffentlichten Skizze von René Engelmann, der ein schriftstellernder Linguist war) - sächlich, wie der *per legem* zur SPRECHE erhobene Zwitter, dessen Vater eine Sprache und

dessen Mutter ein Dialekt ist/war. *Dicksionär*, also sächlich, ist ein Kömmödchen, in dem das Wortgroschentresörchen, über Generationen, angesammelt, deponiert und gehortet wird/wurde.

Wort, sächlich - wie *das Dicksionär* - weder männlich, noch weiblich - weder wertvoll noch schmutzig - immer wieder befrachtet mit emotionalen Projektionen - für manchen Zeitgenossen aber weder unschuldig wie ein tumbes Lamm, noch historisch wie eine kuriose Mumie.

*

Wörterbuchmacher, sächlich - wie *das Mensch*, wie *das Dicksionär* - zumeist sehr anonym, sehr graues Mäuslein - gilt als ameisenhaftes, aber auch verantwortungsloses Neutrum - irgendwo angesiedelt zwischen Fachrindvieh und diabolischem Sammlertierchen (das kein Vokäbelchen, kein Wortschabernäkchen unter dem Mantel des notwendigen Vergessens zu verstecken bereit ist.

*

Dicks, sächlich - das schreibende Richterlein, das operettenhafte *Spreche*-Unikum - seinerzeit im Rausch der sprecherischen Sprüche eroffen und heute im Rausch des Slapsticks untergebuttert - von schreibenden *Dicksionär*-Richtern unserer ach-so-toleranten, ach-so-liberalen Wörterkriegszeit als Wegbereiter des antisemitischen, obszönen und frauenfeindlichen Ultrakonservatismus entlarvt, der in unserer ach-so-kämpferischen, ach-so-furchtlosen Zeit eine veritable Gefahr für den Geist, das Herz und die Seele unseres ach-so-europäischen Volksstammes darstellt.

*

Es hilft also alles nichts: *Das Dicksionär*, mit seinen verfluchten Wörtern aus dem Arsenal der Anti-Maulhelden, mit den Orgien von unkontrollierten *Spreche*-Wendungen (den verdammten Mäulern von sündhaften Lästerern aus den untersten Schichten einer doch sehr zurückgebliebenen Saubande von hinterfotzigen

Proleten entwichen) - *das Dicksionär* muß weg - muß eingestampft werden, muß verbrannt werden. An Öffentlichen Bibliotheken hat es SOFORT zu verschwinden. Unter Privatpersonen, die noch im Besitz des Schandwerkes zu bleiben belieben, wird es Razzien geben, Verhaftungen, Verschleppungen, etceteraet cetera - die Szenarien sind ja bekannt.

*

In der Folge ist für Klarheit gesorgt: Daß Juden mal von Luxemburgern verbal verfolgt wurden, daß es unter Luxemburgern einen mal latenten, mal virulenten Antisemitismus gegeben hat, wird verdrängt, vergessen sein - weil alle Spuren ausgelöscht sind. Und die Gartenbohnen werden allein (also ohne Fleischzugabe) gefressen und verdaut werden. Und wenn von Vögeln die Rede ist, dann werden ausschließlich bestimmte Tiere (und ihr Treiben) und keine anderen Realitäten konnotiert sein. Und wenn jemand noch so intensiv nach uralten und urvulgären Bezeichnungen für beischlafen fahnden möchte, wird er auf ewig unbefriedigt bleiben. Und die Frauen können aufatmen: eine Hure wird keine Hure

mehr sein, weil es das Wort, das böse, das diskriminierende nicht mehr gibt. Und der Mann kann getrost im eigenen Bette bleiben, weil es den Hurenjäger auch nicht mehr gibt. Und so wird der Luxemburger zum reinen, sachlichen (wenn auch etwas ärmlichen) *Spreche-Akrobaten*, der mit sehr wenigen Lexigrammen auskommt - und wenn er nun wirklich glaubt, nicht ganz ohne verschiedene Extravaganzen leben zu können, kann er sich ja bei den tollen Nachbarn aus Engelland, Frankenreich und Großgermanien was herangeln.

*

Wenn *das Dicksionär* endgültig tot sein wird - dann, ja dann wird es durch ein hochmodernes, echt wissenschaftlich zusammengeschnitztes Wörterbuch ersetzt werden, dem das Imprimatur auch des menschenfreundlichsten Journalisten, des politischsten Ministerpräsidenten, der einsatzfreudigsten Frauenbeauftragten, des rigorosesten Moralapostels, des strengsten Erzbischofs und noch vieler anderer Minoritäten-Vertreter mit Begeisterung gewährt wurde. Und dieses Wörterbuch - nicht zu unterschätzender

Vorteil -wird vor allem in eine Zündholzschatzel hineinpassen.

*

Epilog: - Ohne Zweifel wird es eine Anklage beim Obersten Gerichtshof für Wörterkriegsverbrechen geben: Alle *Spreche*-Forscher und Sammler von Wort-Infekten werden dran glauben, auch die längst vermoderten - angefangen bei Anton Meyer, über CM Spoo, René Engelmann, bis hin zu Jos Tockert, bis hin zu Helène Palgen, Robert Bruch, Jos Hess - und dann kommen die Lebenden dran, diese Stümper, die es nicht schafften, ihre Vorläufer und Vorgänger von ihrem verbrecherischen Tun abzuhalten - und schließlich kommen die Reprinter an die Reihe, denen jeder Sinn für Anstand abging/abgeht und die nicht die Schere im Kopf zu betätigen geruhten/geruhen. Sie alle, die Toten, wie die Lebenden werden der gerechten Höchststrafe nicht entgehen!

Vorauselende Klarstellungen

1. Mit vorstehendem, satirischem Text will der Autor niemand persönlich zu nahe treten. Er will nur gezielt darauf lünnen, daß viele merken, wie schnell blinde Kurzschlußreaktionen dieser Art in ihren Wirkungen zu ungalunten Erweiterungen führen können und auch müssen.

2. Nachdem der Autor sich seiner Empörung und seines Ärgers auf diese Weise entledigt hat, will und muß er möglichen Mißverständnissen vorbeugen.

3. Es ist unbestritten, daß *das Luxemburger Wörterbuch* sehr viele Wörter und Sprüche enthält, die diffamierend, entwürdigend, unanständig, gefühllos und bössartig sind. Aber es ist genau so unbestritten, daß die Luxemburger, als die Nachfahren von Bauern- und Arbeiteralunen immer so gesprochen haben und zum Teil noch so reden - die einen mehr, die anderen weniger. Und wer wollte ihnen den mauligen Mund verbieten?

4. Die Attacken gegen *das Wörterbuch* richten sich nicht gegen das monumentale Sammelwerk, sondern gegen die Macher. Sie sind aber nicht die Erfinder des *Luxembourg-Slang*, sondern nur die Registratoren. Sie anzuklagen, zu verunglimpfen, vorzuerurteilen, erinnert an die antike Sage, derzufolge der Überbringer der schlechten Nachricht getötet wurde - ganz so, als wäre die schlechte

Messieurs les Président, Secrétaire et Trésorier
de la Section de linguistique, de folklore et de toponymie
de l'Institut Grand-Ducal
21, rue Kalchesbréck
L-1852 Luxembourg

DOC 2

Luxembourg, le 18 décembre 1996

Messieurs,

En ma qualité de Ministre de tutelle de l'Institut grand-ducal et au nom du Gouvernement titulaire du droit d'auteur sur le "Luxemburger Wörterbuch" je vous somme de retirer immédiatement du marché les exemplaires in-vendus de cet ouvrage.

En effet, les droits d'auteur de cet ouvrage collectif appartiennent à l'Etat.

J'exige également la remise immédiate de tous les ouvrages qui n'ont pas encore été vendus au public. Vous voudrez me remettre dans la quinzaine un rapport qui comportera l'indication du nombre des ouvrages imprimés et de ceux qui ont été vendus au public. Les dépôts en magasin sont à retirer de même. Vous voudrez également informer, dans la mesure où des ventes seraient intervenues en faveur de distributeurs de ce que la vente de l'ouvrage expose le vendeur à des sanctions civiles et pénales pour non-respect de droit d'auteur.

La présente lettre est faite sans préjudice de réclamer les décomptes depuis l'impression originale qui n'ont pas encore été remis au Gouvernement.

Je vous prie d'agréer, Messieurs, l'expression de mes sentiments distingués.

Ema Hennicot-Schoepges
Ministre de la Culture

Nachricht auf seine Initiative zurückzuführen.

5. Es wird auch behauptet, die Macher seien allesamt blutige Amateure gewesen, total unqualifiziert für die erforderliche, wissenschaftliche Arbeit. Dem ist zu widersprechen: Vom Einzelgänger Anton Meyer über Einzelfiguren wie Edmond de la Fontaine bis hin zu den Mitgliedern der zwei großen Wörterbuchkommissionen, die es von 1897 - 1907 und von 1950 - 1978 gegeben hat, waren immer nur die zu ihrer Zeit Besten, Qualifiziertesten und Fleißigsten am jeweiligen Werk beteiligt. Daß sie, zu ihrer Zeit, nur mit den Mitteln ihrer Zeit arbeiteten (also mit dem zur Verfügung stehenden Wasser kochten), versteht sich für jeden, der die hiesige Forschungszone kennt, von selbst. Und, daß diese Menschen ihrer Zeit und den Mentalitäten ihrer Zeit verhaftet waren, ist wohl nur normal.

6. Der Vorwurf des Antisemitismus kann sich keineswegs an die Registratoren richten. Den, wie oben vermerkt, *mal latenten, mal virulenten Antisemitismus* in der Luxemburger Bevölkerung zu verschweigen, wäre unehrlich und unverantwortlich gewesen. Wäre dieser Antisemitismus seinerzeit ignoriert worden, müßte man heute glauben, es habe ihn nur innerhalb deutscher Grenzen gegeben. Daß die Doktrinen des wissenschaftlichen Antisemitismus, die direkt zu den Rassegesetzen und dem Holocaust führten, bei uns dann nicht griffen, ist eine andere Tatsache, die uns zeigt: vom mehr oder weniger gedankenlosen Mit- oder Nachplappern von Schimpfwörtern

Den mal latenten, mal virulenten Antisemitismus in der Luxemburger Bevölkerung zu verschweigen, wäre unehrlich und unverantwortlich gewesen.

bis zur aggressiven Gewaltanwendung ist ein Schritt, der nur von politischen Aktivisten gemacht werden kann - und für diesen Schritt gab es bei uns dann doch nicht dieselben Voraussetzungen wie es sie «drüben» gab. Die Ursachen dafür sind allerdings vielfältiger und komplexer Natur - und sie sollten in einer sachlichen Diskussion mal von allen Seiten beleuchtet werden. Und gelegentlich dieser Diskussion sollte dann auch nicht unterschlagen werden, wie wenig den von den Nazis hier verfolgten und

Technische Universität Berlin
 Fachbereich 1: Kommunikations- und Geschichtswissenschaften
 Zentrum für Antisemitismusforschung
 Leiter: Prof. Dr. Wolfgang Benz

Wir haben die beigefügten Auszüge aus dem Luxemburger Wörterbuch (S. 249-251) zur Kenntnis genommen und überprüft. Aus der Sicht der Antisemitismusforschung gibt diese sprachwissenschaftliche Arbeit nicht den geringsten Anlaß zur Beanstandung, am Beginn jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen, zu denen insbesondere Vorurteile und Feindbilder gehören, steht die exakte Beschreibung des Sachverhaltes. Dies ist im vorliegenden Falle auf denkbar seriöse Art und Weise geschehen, und die lexikalische Darlegung des Sachverhaltes in Gestalt eines linguistischen Thesaurus bietet u.E. nicht den geringsten Anlaß zu Protesten. Die Vorstellung einer quasi präventiven Selbstzensur durch Nichtaufnahme des Stichwortes erscheint mir ebenso unsinnig wie eine nachträgliche Inkriminierung des gesamten Werkes. Tabuisierung ist der Feind jeglicher Aufklärung, und deshalb bedauere ich den von ihnen geschilderten Sachverhalt, demzufolge das Werk nicht mehr ausgeliefert werden soll.

Mit den besten Grüßen
 Ihr Wolfgang Benz

abtransportierten Juden aus der Bevölkerung heraus geholfen wurde (wie Serge Hoffmann kürzlich überzeugend nachgewiesen hat).

7. Das *Luxemburger Wörterbuch* erschien, wie gewußt, zwischen 1950 und 1975 in 23 Lieferungen. Das Heft mit dem Stichwort *Jud* und allen seinen Derivaten erschien im Juli 1957 (und Robert Bruch war damals noch dabei!) - mir als dem Vorsitzenden der Sprachwissenschaftlichen Sektion des Großherzoglichen Instituts von 1978 bis 1991, ist bekannt, daß niemand, weder ein Politiker noch ein Verantwortlicher der Jüdischen Gemeinde, 1957 gegen was auch immer protestierte. Ein erstes Briefchen erreichte die Sektion in den achtziger Jahren, als ein photomechanischer Nachdruck erschienen war. Damals erklärten wir dem Minister, der die sachte Beschwerde übermittelt hatte, daß der Thesaurus ein historisches Wortmaterial enthielt und niemand sich heute von einem Vokabularium beleidigt fühlen sollte, das zum größten Teil aus dem gegenwärtigen Sprachgebrauch verschwunden sei. Keine weitere Nachfrage - und schon gar kein Wunsch der Jüdischen Gemeinde nach einem direkten Gespräch mit den Reprintern. Jedenfalls nannte niemand irgendwen einen Antisemiten.

8. Als die Reserve des Nachdrucks von 1988/89 erneut klein wurde, gab es in der Sektion längere Diskussionen, was nun zu tun sei. Die Mehrheit war der Meinung, es sei jetzt an der Zeit ein ganz anderes Wörterbuch zu erarbeiten, das nur den jetzt gültigen Sprachgebrauch berücksichtigen sollte. Ich selbst

trat 1991 als Vorsitzender zurück - dieser Abgang hatte aber rein gar nichts mit dem einen oder dem anderen Wörterbuch zu tun. Wie mir später zugetragen wurde, fleckte die Arbeit am neuen Projekt aber nicht richtig, weil offensichtlich alle Spezialisten andere Prioritäten hatten und sie also nicht in dieses Unternehmen einsteigen konnten oder wollten.

9. Darauf kam es 1992 zur Einsetzung einer Regierungskommission, die EIN (man sagte nicht WELCHES) Wörterbuch aus dem Hut zaubern sollte. Fast grotesk mutet heute an, daß, bis auf den Ministerialvertreter und den Vertreter der Actioun Lëtzebuergesch, alle Mitglieder dieser neuen Kommission gleichzeitig auch Vollmitglieder der Sektion waren. Wer von diesen soll denn nun was sabotiert haben - wie es immer wieder heißt? Tatsache ist, daß es Konzept-Diskussionen geben mußte und gab - Tatsache ist auch, daß es in jeder Kommission Abstimmungen geben kann oder muß. Das heißt, wenn es eine sabotierende Minderheit gegeben haben sollte, hätte die positiv gestimmte Mehrheit sich jederzeit reinen Tisch verschaffen können. Doch liegen die Gründe des Scheiterns dieser Kommission offensichtlich woanders: Man lese die Rücktrittsbriefe des Sekretärs und des Vorsitzenden - und man lese auch zwischen den weitgehend höflich-diplomatischen Zeilen...

10. Persönlich bin ich der Meinung, daß die Sektion, trotz des Scheiterns der Regierungskommission, ihr Historisches Wörterbuch nicht noch einmal hätte neu auflegen sollen - die Begründung dieser Meinung liegt aber weitab von den jetzt

Das Luxemburger Wörterbuch

wie Keulen durch die wehrlose Luft geschleuderten Vorwürfen (Antisemitismus, Obszönität, Frauenfeindlichkeit). Luxemburg braucht ein anderes Lexikon - was aber nicht heißt, daß wir ein gereinigtes, prüdes, frommes Lexikon brauchen. Ob die Entscheidung, ein neues Projekt nicht mehr unter der Oberhoheit des Kultur-, sondern unter derjenigen des Unterrichtsministeriums ausarbeiten zu lassen, eine besonders glückliche ist, wage ich ernsthaft zu bezweifeln. Jedenfalls wäre es verfehlt, jetzt ein Büchel im Hauruckverfahren herstellen zu wollen - ein schlichtes Lexikon, mit dem *basic language* haben wir nämlich schon lange (11 Auflagen sind bereits erschienen) - man kann es in allen Dépendancen der Sankt Paulus Druckerei erwerben - ist billig (495.- Franken) - wir verdanken es den alten Sprachhasen Heng Rinnen und

Will Reuland, und für einen «*Quicky*» genügt es den meisten Ansprüchen.

11. Die andere Entscheidung - das Historische Lexikon jetzt einfach aus dem Verkehr zu ziehen - ist zumindest unbedacht gefällt worden. Sie ist auch gefährlich - und man kann schon mit Fug und Recht von ZENSUR sprechen. Abgesehen davon, daß es seltsam anmutet, wenn eine Regierung ein Opus, auf das alle ihre Vorgängerinnen immer stolz waren, jetzt in die Verliese des Vergessens schmeißen will. Abgesehen auch davon, daß es ein direkt zweifelhaftes Unterfangen ist, in die (doch) wissenschaftliche Arbeit eines selbstständigen Institutes eingreifen zu wollen, für das man seit 150 Jahren nicht mehr getan hat, als für einen Musik- oder Sportverband: Jahressubvention und Unterkunft gewähren. Genannte Organisationen würden sich einer Einmi-

schung auch eines Regierungspräsidenten scharf widersetzen...

12. Vielleicht ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, das gesamte Großherzogliche Institut zu reformieren und alle seine Sektionen so auszustatten, daß sie ihren Aufgaben professioneller gerecht werden können.

Mein letzter Satz: Man sollte nicht jeden, der nicht in allen Punkten mit einem einverstanden ist, sofort und ungeprüft, einen Antisemiten, einen Pornographen, einen Frauenfeind nennen - da diese Wortwaffen auch einmal (und schneller als man denkt) stumpf werden - und man sich auch leicht an den Adressaten irrt.

Cornel Meder